

Rehle fuhr? — Nur zu! Nur zu! Es kommt auf Eins heraus. Wenn die kleinern Raubthiere sich zerfleischen, bekommt der Löwe freie Jagd.

Wie meint Ihr das? — fragte hastig einer der Inquisitoren. —

Bobadilla schien durch die Frage wieder zur Besonnenheit zu gelangen.

Ich meine, — sagte er kalt — die menschlichen Leidenschaften. Stets liegen sie mit einander im Kampfe, aber die Gerechtigkeit, die Rächerin, ist der starke Löwe, der ihnen nachjagt, und dem sie unwillkürlich Bahn bereiten. —

Spart Eure Worte, die nur schlecht Eures Herzens Meinung verdecken! — fuhr jetzt Juan de Tobar den Sprechenden an — Welchen Grund hattet Ihr zu der falschen Anklage der Wittwe?

Ich bestehe auf der Richtigkeit der Angabe. — erwiderte Bobadilla ruhig.

Läugnet Ihr, daß Ihr ein heimlicher Muhamedaner seyd? — fragte Jener weiter. —

Ich läugne! — antwortete der Vorige kalt. —

Wohlan! — rief der Prior nach leiser Umfrage bei den Beisitzern — Die Folter soll Euch die Zunge lösen.

Die Folter! — rief lächelnd Bobadilla — Bemühet Euch nicht, ehrwürdige Herren! Wenn ich nicht sprechen will, so spreche ich nicht, und wenn Ihr mir die Glieder einzeln mit glühenden Zangen vom Leibe reißet; so viel unnöthige Umstände aber denke ich nicht zu machen. Ich will bekennen. Ich will der Bevölkerung der Residenz ein erbauliches Schauspiel geben, und ein spaßhaftes dazu. Sie sollen den Hanswurst des Prinzen brennen sehen; einen bessern Grazioso soll in so ernsthafter Angelegenheit kein Fastnachtstheater je haben aufweisen können. Ich werde mich aber nicht nur sehr spaßhaft, sondern auch sehr reumüthig bezeigen. Es wird ein hübsches Schauspiel seyn für die Madrider Maulaffen. Besser wie das letzte Stiergefecht, wo bloß zwei Torreadoren die Rippen gebrochen wurden. Aber eine Bedingung stelle ich Euch. Es ist eine Kleinigkeit. Ihr kennt Don Luiz de Cordova, den Kammerherrn des Infanten. Er ist mein Todfeind, und auch ich habe ihn aus gewissen Ursachen immer gehaßt. Er suchte mich immer bei dem Infanten anzuschwärzen und nannte mich ungerechter Weise manchmal dessen Satansengel. Nun seht; so sehr ich diesen Mann hasse, so gebe ich doch zu, daß er — in seiner Weise nämlich — ein Ehrenmann sey. Schaffet mir zwei Zeilen von dessen Hand, worin er erklärt, daß der Prinz wirklich verhaftet und ihm der Prozeß gemacht sey. Thut Ihr

dies, so gestehe ich nicht nur Alles was Ihr wissen wollet, sondern ich thue Euch ein Geständniß überdies, worüber Ihr Euch wundern werdet. Letzteres aber mache ich nicht Euch allein, sondern ich thue es vor allem Volke zu dessen Heil und Erbauung.

Ihr habt uns keine Bedingungen zu stellen! — erwiderte rauh Juan de Tobar. — Benutzt die Zeit, die Euch gegönnt werden soll, zu aufrichtiger Reue, und suchet durch bußfertiges Eingeständniß die Verbrechen falscher Anklage und des begangenen Meineids — wenigstens dieser Beiden seyð Ihr überwiesen! — so viel noch in Eurer Macht steht, zu sühnen.

Was die Reue anlangt, — versetzte der Angeklagte mit zweideutigem Lächeln — so könnt Ihr Euch versichert halten, daß ich sie lebhaft empfinde, wenn auch in einem etwas von dem Euren abweichenden Sinne. Was aber ein Eingeständniß anlangt, so will ich dieses als ein guter bußfertiger Christ nur öffentlich vor allem Volke thun, und ich bin von der vortrefflichen Wirkung desselben so überzeugt, daß Ihr, Sennores, Euch einer schweren Sünde theilhaftig machen würdet, wenn Ihr den Madrileños ein so erbauliches Schauspiel vorenthieltet.

Nach noch einigen vergeblichen Versuchen, den Barbier zu einem Geständnisse des Rückfalls in den Muhamedanismus zu bringen, ward er bis auf weiteres in seinen Kerker zurück geführt. — — —

(Die Fortsetzung folgt.)

A b e n d s e u f z e r .

Sey es Freude, sey es Schmerz,
Vater, ach! Du giebst es mir
Und so soll mein kindlich Herz
Auch für Beides danken Dir;
In der Trübsal nicht verzagen
Und das Glück mit Demuth tragen.

Sollt' auf Erden dieß mir auch
Immer ferne bleiben nur
Und hier meines Seufzers Hauch
Nur verfolgen seine Spur;
O, so leit' ihn in die Höhe,
Daß er nicht die Erde sehe!

Ist er aber allzuschwer,
Hebt ihn die Begeißt'ung nicht
Aus der trüben Fläche mehr
An das hohe Himmelslicht;
O, dann laß ihn nieder sinken,
Wo des Friedhofs Engel winken!

Julie v. Großmann.